

Auf neuen Wegen

Die verschärften Corona-Regeln bringen alternative Kulturformate hervor: Überall im Land wandern die Angebote ins Digitale

Von Paul Niklaus Stahnke

KIEL/FLensburg Der zweite Lockdown hat den Kulturbetrieb im Norden so gut wie gestoppt. Als die Aufführungen vor Publikum verboten wurden und die Besuche von Ausstellungen nicht mehr möglich waren, mussten die Kulturträger im Land erneut umdenken. Viele Spielstätten und Museen haben ihren Betrieb komplett heruntergefahren, doch es gibt auch eine Reihe von Angeboten, die Kultur trotz des Lockdowns erfahrbar machen.

Am 30. November sagten das Theater Kiel, das Theater Lübeck sowie das schleswig-holsteinische Landestheater ihren Vorstellungsbetrieb bis Ende Januar ab. Ziel, so die Spielhäuser, sei vor allem die Planungssicherheit für Mitarbeiter und Publikum. Nur Vorführungen für Schulklassen bleiben dank einer Sonderregelung möglich.

Während in Lübeck, Flensburg und Rendsburg der Spielbetrieb vollständig ruht, konnte in Kiel zumindest eine Uraufführung abseits der Schulvorstellungen stattfinden. Das Theater im Werftpark bietet seit dem 14. November das digital-erzählte Theaterstück „Golem 24143“ an. Hier werden die Besucher zu Spielern eines Online-Rätsels, das sie vom heimischen Computer aus lösen müssen. Die in groben Zügen übernommene Handlung des Romans von Gustav Meyrink verlegt die Adaption vom Prager Ghetto in den Kieler Stadtteil Gaarden, Postleitzahl 24143.

Golem-Jagd in Gaarden

Verschwommen und in schwarz-weiß erscheint das Arbeiterviertel an der Förde auf dem Bildschirm. Im Hintergrund ist die Kieler Innenstadt erkennbar. „Wenn du diese Nachricht hörst, dann bedeutet das, dass ich mich in großer Gefahr befinde und dringend deine Hilfe benötige“, beginnt Protagonist Athanasius Pernath (Sebastian Kreuzer). Man solle sich vor dem Golem in Acht nehmen: „Es geht um Le-



Theaterstück zum Mitmachen: Bei „Golem 24143“ bestimmen die Zuschauer die Handlung vom eigenen PC aus mit.

FOTO: OLAF STRUCK

ben und Tod.“ Die Suche nach dem geheimnisvollen Wesen aus Lehm beginnt. Gemeinsam lösen sich die Spieler und die im Video-Chat zugeschaltete Hauptfigur Schritt für Schritt den Weg zum Ungeheuer. Mal helfen dabei zwielichtige Insekte, mal gilt es kleine Rätsel zu lösen oder den Stadtplan zu Hilfe zu nehmen. Über einen Chat kommunizieren die 15 Teilnehmer die gesamte Zeit miteinander. Ein Zahlencode hilft, die Sagengestalt zu beschwören. Das Ende bleibt – wie die Identität des Golems – auf mystische Weise offen.

Das Angebot ist beliebt: „Wir haben zunächst mit drei Vorstellungen geplant, den Spielplan aber schnell erweitert. Insgesamt wird es 18 Vorstellungen bis zum Jahresende geben“, erklärt Ulrike Eberle, Pressesprecherin des Kieler Theaters die Pläne. Bisher waren alle Aufführungen ausverkauft. Wenn sich dieser Trend fortsetze, werde das Stück auch im neuen Jahr fortgesetzt, so Eberle weiter.

„Golem“ sei bereits im September konzipiert worden, gewissermaßen in Erwartung

eines zweiten Lockdowns. „Wir haben uns die Frage gestellt, wie man digitale Formate gestalten kann“, sagt Eberle. Ergebnis sei dann das Stück auf Basis des Meyrink-Romans gewesen.

Bei Anruf Lyrik

Neben dem interaktiven Theaterstück gibt es in der Landeshauptstadt weitere Kulturangebote, die von zuhause aus erlebt werden können. Wer bis zum 4. Januar beim Kieler Theater anruft, stößt auf „Lyrik aus der Leitung“: Elf Mitarbeiter haben ihre persönlichen Anrufbeantworter mit Gedichten besprochen. Das Repertoire reicht von Arne Rautenberg bis zu Joseph von Eichendorff.

Auf dem Youtube-Kanal des Theaters Kiel feierte am 27. Dezember das Hörspiel „Seine Braut war das Meer und sie umschlang ihn“ von Andreas Marber Premiere. Schauspielerinnen Yvonne Ruprecht und Pianist Axel Riemann haben den Text vertont. Bis zum 31. Januar wird das 60-minütige Stück online verfügbar bleiben.

Zudem überträgt der Offene Kanal Kiel sonntags Lesungs-

mitschnitte aus dem Literaturhaus Schleswig-Holstein und die Kunsthalle Kiel veranstaltet jeden Montag einen Online-Vortrag zu ihren aktuellen Ausstellungen. Beide Formate werden über den Jahreswechsel hinaus fortgesetzt.

Auch andernorts wandert der Kulturbetrieb kurzerhand ins Netz. Das Museum Kunst der Westküste (MKdW) bietet seit Mitte Mai die aktuelle Ausstellung als 3-D-Rundgang an, zeitgleich wird der Lockdown dazu genutzt, die Frühjahresausstellung „Neue Schätze im MKdW. Von Max Liebermann bis Jochen Hein“ aufzubauen. Derweil kann man auf der Internetseite des MKdW ohne Zeitdruck die Ausstellungen „See Stücke. Fakten und Fiktion“ und „Seestücke. Von der Romantik bis zur Klassischen Moderne“ vom heimischen Sofa aus besuchen. 16 500 Besucher haben das Angebot bereits genutzt. Grund genug für das Museum, ab 2021 alle Ausstellungen virtuell begehbar zu machen.

In Flensburg dagegen liegt der Fokus auf dem Hören: Elisabeth Bohde und Torsten

Schütte von der Theaterwerkstatt Pilkentafel haben einen Stadtpaziergang durch die Fördestadt eingesprochen. Über 15 Stationen führt der Weg durch das Flensburger Zentrum.

Das Hörspiel entstand bereits im ersten Lockdown. Die Tour durch die Hafenstadt regt zum Nachdenken an. Fünfter Halt des Rundgangs ist der Burghof. Der enge Innenhof wird flankiert von hohen Häusern: Bis zu sechs Stockwerke voller kleiner Wohnungen ragen steil empor, umschließen die neugierigen Besucher. Wer hier lebt, kennt seine Nachbarn vielleicht besser, als ihm lieb ist. Der Blick wandert unweigerlich die sich auftürmende Backsteinfassade hoch und Torsten Schüttes Stimme fragt: „Fördert Enge Nähe?“

Pressesprecherin Franziska Dost sagt dazu: „Das Besondere am Hörspaziergang ist, dass er, obwohl er in einer zu dem Zeitpunkt neuen Ausnahmesituation entstand, doch so zeitlos ist, dass die in ihm gestellten Fragen und Denkanstöße nach wie vor Aktualität besitzen.“

Die Pilkentafel bot in der Adventszeit außerdem einen digitalen Adventskalender an, der immer noch online verfügbar ist. Jeden Tag erschien auf der Internetseite des Theaters ein neuer Kurzfilm, der unter dem Titel „Das tägliche Tor“ einen Flensburger Kulturort vorstellt, der derzeit geschlossen ist. Mit dabei sind unter anderem der Museumsberg, das Deutsche Haus oder das Volksbad. Man erhalte viel positive Rückmeldung zu dem Projekt, so Franziska Dost.

Mit den Mitte Dezember beschlossenen Beschränkungen werden wohl auch die Einschränkungen durch die Pandemie nicht an Aktualität verlieren, genauso wenig virtuelle Vorstellungen. Der Landeskulturverband arbeitet aktuell an einer Liste von Onlineangeboten, will diese unterstützen. Unter kulturnetz@landeskulturverband-sh.de können sich Projektbetreiber per E-Mail melden.